

»Man trifft sich wie unter einem Palaverbaum.«



Die Wohnhöfe Offenau sind mittlerweile mehr als 20 Jahre alt. Im Juli 1988 zogen 26 vorwiegend junge Familien mit Kindern in die neu erbauten Häuser ein. Es war ein für Deutschland neuartiges architektonisches Konzept, das hier auf einer Freifläche, unterstützt von der Gemeinde, nicht am Zentrum Offenaus umgesetzt wurde. Acht in einem Viereck angeordnete Einzelhäuser umschließen als Komplex einen Wohnhof. Eine zweite Wohnhofgruppe schließt sich direkt daneben an. Jedes Haus hat zwei Geschosse und ein ausbaufähiges Dachgeschoss sowie einen kleinen Garten. Das Besondere ist: Die Wohnhöfe sind als Gemeinschaftsanlage nutzbar. Alle acht Häuser haben einen

KOMMUNIKATIVES BÜGELN

VIEL REDEN, EINANDER HELFEN, GEMEINSAM HANDELN

Ausgang zu dem etwa 200 qm großen Wohnhof, der mit einem elektrisch verschiebbarem Glasdach und einer Bodenheizung ausgestattet ist, so dass man ihn bei jeder Witterung nutzen kann. 1996 erhielten die Wohnhöfe den Karl-Köberl-Preis der Karl Köberl Stiftung für Kind und Familie für besonders kinder- und familienfreundliches Bauen. Zwar sind die meisten Kinder inzwischen ausgewachsen, aber die Gemeinschaft lebt weiter.

WARUM HABEN SIE DIE WOHNHÖFE GEBAUT?

Die Wohnhöfe waren kostengünstig zu bauen und auf gemeinschaftliches Wohnen angelegt. Beides war gewünscht und gewollt. Als Architekt sind mir die Bedürfnisse der Menschen, für die ich baue, besonders wichtig. Das heißt bei jungen Familien mit Kindern möglichst kostengünstig zu bauen, damit die finanziellen Belastungen tragbar bleiben, und eine Familie sich auch noch andere Dinge leisten kann. Der andere Grundgedanke war: Wie kann ich in der heutigen Zeit eine Wohnform finden, die kinder- und familienfreundlich ist, in der eine Gemeinschaft gelebt werden kann, in der gegenseitige Hilfe sozusagen schon in der Architektur angelegt ist? Das sind die Wohnhöfe. Ich habe diese Wohnform während meines Studiums beim österreichischen Architekten Fritz Nützlinger kennen gelernt, der die ersten Wohnhöfe schon in den 70er Jahren in Österreich gebaut hat.



KLAS HOFELBER | IST FREIER ARCHITECT MIT DEM SCHWERPUNKT AUF ÖKOLOGISCHEM BAUEN. ER BAUTE IN DEN 80ER JAHREN DIE WOHNHÖFE OFFENAU UND BETRUGTE DAMACH WEITERE WOHNHOFFPROJEKTE UNTERSCHIEDLICHER AUSPRÄGUNG IN GANZ DEUTSCHLAND. EINER SEINER SCHWERPUNKTE HEUTE IST DER BAU VON PFLEGEHEIMEN DER VIERTEN GENERATION, IN DENEN DIE BEWOHNER IN KLEINGRUPPEN LEBEN. ER GEHÖRTE ZU DEN ERSTENBETÜRERN DER WOHNHÖFE OFFENAU, IST INZWISCHEN ABER ALS BERUFLICHEN GRÜNDER UMGELADEN.

NACH 20 JAHREN: HAT DAS ZUSAMMENWOHNEN IN DEN WOHNHÖFEN FUNKTIONIERT?

Es hat funktioniert und es funktioniert immer noch. Das eigentlich Schwierige bei einem solchen Projekt ist ja, die richtigen Mitstreiter zu finden, denn das Wohnen in einem Wohnhof ist nicht für jeden etwas. Man muss unglaublich viel miteinander reden, es gibt immer wieder Fragestellungen, die gemeinsam gelöst werden müssen – und sei es nur die Frage, ob man die Wäsche im Innenhof zum Trocknen aufhängen darf. Wer also gar keine Freude am Umgang mit anderen Menschen hat, wer nicht flexibel und kompromissbereit ist, der tut sich schwer. Wenn man aber die richtige Mischung beisammen hat, dann wird das Leben sehr viel einfacher – und sehr bereichert. Es ist nie ein Problem, jemanden zu finden, der auf die Kinder aufpasst. Man hat immer jemanden, mit dem man etwas zusammen unternehmen kann. Dieses Aufgefangenwerden in einer Gemeinschaft hilft auch sehr bei Problemen. Sie haben hier immer jemanden zum Reden, niemand muss Frust in sich hineinpressen. Die Statistik ist zwar nicht gesichert, aber ich würde behaupten, dass die Trennungs- und Scheidungsrate in den Wohnhöfen deutlich niedriger ist, als im Durchschnitt. Das gilt übrigens auch für die Fluktuation.

SIND DIE WOHNHÖFE INS DORF INTEGRIERT – ODER BILDEN SIE EINE ABGESCHOTTETE EINHEIT?

Offenheit gegenüber dem Dorf war Teil des Grundkonzepts. Wir haben von Anfang an das ganze Dorf in die Innenhöfe geholt. Bei uns finden Volkshochschulkurse statt, wir haben Konzerte arrangiert – jedes Jahr findet in der Vorweihnachtszeit ein Töpfermarkt statt. Die Wohnhöfe sind ein kommunikatives Zentrum, nicht nur für die Bewohner, sondern für den ganzen Ort. Das gilt bis heute.

SIND DIE WOHNHÖFE SENIORENGERECHT GEBAUT?

Wenn man speziell für Senioren baut, dann baut man teurer: größere Küchen, größere Bäder, größere Schlafzimmer, breite Türen. Das haben wir in den Wohnhöfen nicht getan, schließlich waren wir alle junge Familien mit Kindern. Trotzdem kann man in den Wohnhöfen auch als Senior gut leben. Das Zauberwort heißt Flexibilität. Die Wohnhöfe sind extrem flexibel konstruiert und lassen nahezu beliebige Umbauten zu. Wir haben von vornherein so geplant, dass

die einzelnen Häuser je nach Lebenssituation problemlos angepasst werden können. Jedes Haus hat zwei Eingänge: einen im Erdgeschoss und einen im ersten Stock auf der Galerie. Man kann also ohne Schwierigkeiten aus einem Haus zwei Wohnungen machen. Junge Eltern können inklusive Dachbodenausbau mit ihren Kindern auf drei Etagen wohnen, und wenn sie dann alt und die Kinder ausgezogen sind, runter ins Erdgeschoss ziehen und die Wohnung oben vermieten oder dort die Familie eines der Kinder einziehen lassen. Das ist alles möglich.

WÜRDEN SIE EINEM SENIOR RATER, IN DEN WOHNHOF ZU ZIEHEN?

Ja – wenn er der richtige Typ dafür ist. Denn etwas Besseres kann einem alten Menschen eigentlich nicht passieren. Zum einen hat er einen Platz, an dem er nicht allein ist. Zum anderen können man sich in einem Wohnhof auch umeinander. Wenn sich dort jemand für einige Zeit im Wohnhof nicht blicken lässt, dann wird nach ihm geschaut. Es gibt zwar keinen Zwang sich an allen Gemeinschaftsaktionen zu beteiligen, aber aufeinander aufzupassen ist selbstverständlich. Es ist eben eine kommunikative Wohnform – was alten Menschen sehr gut tut. Sie werden gefordert, gerade, wenn auch noch kleine Kinder da sind, wenn es lebendig ist, wenn sie als Babysitter gebraucht werden – damit erhalten sie sich auch ihre Lebenskraft. Davon bin ich fest überzeugt.

ERSETZT EIN KOMMUNIKATIVES WOHNEN WIE IN DEN WOHNHÖFEN DIE GROSSFAMILIE?

Wir sind schon seit Jahrzehnten keine Gesellschaft der Großfamilie mehr in Deutschland, insofern können die Wohnhöfe sie auch nicht ersetzen. Aus Sicht eines alten Menschen können sie aber eine Funktion haben, die der einer Großfamilie nahekommt. Da ist die Gemeinsamkeit in



»Leben in Gemeinschaft hält geistig rege und fit.«

einem Mehrgenerationenumfeld, in dem die Vereinsamung vermieden wird – und in der ein alter Mensch auch länger wohnen bleiben kann. Ein anderer Aspekt: Wenn es mehrere Senioren in einem Wohnhof gibt, kann man gemeinsam organisieren, dass beispielsweise eine Altenpflegerin in den Wohnhof kommt. Gemeinsam lässt sich vieles bewerkstelligen, was allein schwerfällt.

IST DER WOHNHOF EIN ZUKUNFTSFÄHIGES KONZEPT?

In jedem Fall. Es ist nicht nur für das Zusammenleben der Menschen zukunftsfähig, darüber hinaus ist es auch ökologisch sinnvoll, da ein Wohnhof wesentlich weniger Platz benötigt und mit weniger Heizenergie auskommt als acht freistehende Einfamilienhäuser.

VIELEN DANK FÜR DAS GESPRÄCH.